

Ercheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Ercheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Verantwortlich für den  
Redaction für Welzheim  
sein 30 fr.

Verantwortlich für den  
Redaction für Welzheim  
sein 30 fr.

durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.

durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.

Auswärts  
42 fr.

Auswärts  
42 fr.

Einrückungsgebühren  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

Einrückungsgebühren  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



# Blatt vom Welzheimer Wald

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.  
No 24. | Welzheim, Sonntag den 12. Februar | 1871.

## Amtsliche Verfügungen.

Welzheim.  
**Reichstags-Wahl betreffend.**  
Die in 3. 5 des Ministerial-Erlasses vom 30. v. Mts. — Ministerialamtsblatt S. 28 — erwähnten Formulare sind bis jetzt bloß von wenigen Ortsvorstehern gewünscht worden. — Unter Bezugnahme auf den oberamtlichen Erlass vom 2. d. Mts. (Bezirksamtsblatt Nr. 19) wird binnen 6 Tagen einer Anzeige entgegen gesehen, ob und wie viel Formulare das Oberamt für die Gemeinden bestellen sollte?  
Den 10. Febr. 1871.  
R. Oberamt  
Eisenbach.

## Telegramme siehe dritte Seite.

## Kriegsnachrichten.

(Diskret.) Versailles, 9. Februar.  
Die Abgabe der Geschütze und Waffen der Armee von Paris hat am 7. Febr. begonnen. v. Bobbielsky.  
Lausanne, 5. Febr. (Aus einem Privatbrief.) Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie es jetzt in unserem kleinen Lausanne aussieht, sonst so still und ruhig. Jedermann ist neugierig geworden, der Arbeiter verläßt seine Werkstätte, er will den Jammer der armen Franzosen sehen, der einem im Herzen weh thut. Viele sind nur Gerippe und ihre Gesichtsfarbe ist grünlich-grau. Es sind junge Leute, darunter von kaum 15 Jahren. Und ihr Anzug! Der ist noch das Schrecklichste. Den Weg entlang von der Grenze her hat man sie mit dem Nötigsten versehen; u. a. mit allen Arten, Kopfbedeckung, mit Zipselkappen, weiß und blau, mit schwarzen eleganten Hüten, Filzhüten von allen Formen und Farben. Viele gingen in Holzschuhen, in Lederpantoffeln oder nur mit Fuchshäuten. Beinkleider von allen Farben, perlgrau, braun, gelb etc., mit Röcken von allen Arten. Ich habe auch welche gesehen, die nur eine Weste und einen Schafpelz darüber mit zwei Armlöchern trugen. Auch gab es welche, die kein militärisches Zeichen mehr hatten, als ihren Tornister. Viele husten schrecklich auf der Straße, es ist ein allgemeines Konzert, besonders wenn sie bergansteigen. Man muß sie ein wenig mit allem ankräften, und je mehr ihrer ankommen, desto elender sind sie. Schon die kleinen Drischasten, durch

welche sie kamen, haben den ersten gegeben, was sie hatten. Sie sind von Ungeziefer bedeckt, und in den weiten Gassen, der Gerberei des Hrn. M. hat man Bäder eingerichtet, wo 200 auf einmal gebadet werden können. Das Wasser wird durch Dampf erwärmt und in die großen Gerbertonnen geleitet. Zwei Arbeiter von Hr. M. reihen diese Unglücklichen der Reihe nach mit Reisstrohbürsten. Es ist ihnen wohl wie der Kage in der Sonne. Im Wasser singen, schreien, lachen sie. Beim Herausgehen bekommen sie ein reines Hemd für ihr schmutziges, das man wäscht und flüßt, wenn es der Mühe werth ist. Gegen Mittag hat man angefangen und gegen 3 Uhr waren schon 300 fertig. Es war die Aufgabe unserer Freunde A. und B., die Schmutzigen auszusuchen und zur Gerberei zu führen. Trotz ihrer Ermattung sind alle diese Leute vollkommen höflich. Einige Tage, ehe die Franzosen ankamen, sind deutsche Verwundete durchpassirt, welche aus Frankreich kamen und nach Hause gingen: sie wurden hier freundlich empfangen, gespeist, getränkt und mit den nöthigsten Kleidern versehen. Man soll nicht sagen, daß wir keine Theilnahme für die Deutschen hätten, wir thun nur mehr für die Franzosen, weil ihre Noth schreiender ist. Es dauert schon drei Tage, und ich glaube, daß schon 9 bis 10,000 durch Lausanne gekommen sind, doch ist es noch lange nicht aus! Die Kirche St. Laurent, St. Francois, die freie Kirche und wesleyanische Kirche sind voll; die Reitschulen und Kasernen beghleichen. Die Offiziere wohnen in den Gästehöfen und alles ist so voll, daß die Privatleute manche bei sich aufgenommen haben. Es sind Leute von allen Waffen gekommen: Gensdarmen zu Pferd, Linie, Francschreurs; Kürassiere, Lanciers, Bontonniere, Mobilen, Nationalgardien, Militärärzte etc., die zwei Generale Castell und Martinet. Die Krätziggen, die Podenkränken und die andern schweren Kranken sind in die leere Irrenanstalt verbracht worden, manche davon sind schon gestorben. Mit Sehnsucht sieht man dem Frieden entgegen, denn der Krieg hat schon Opfer genug gekostet, und wenn man die unglücklichen Franzosen sieht, versteht man nicht, wie sie so lange fortmachen konnten.

Vor Belfort, 6. Febr. Der Commandant von Belfort, Oberst Denfert, hat jetzt auch neuerdings wieder jede Aufforde-

rung zur Capitulation entschieden zurückgewiesen, und erklärt: er werde die Festung bis zum Friedensschluß oder bis zur letzten Patrone auf das energischste verteidigen. So können denn auch heute die Kanonen unserer Belagerungsartillerie mit großer Festigkeit gegen die Forts la Justice und la Motte von Belfort, und auch die Festung antwortet sehr lebhaft wieder. Ob es uns gelingen wird, den Widerstand von Belfort früher zu brechen, bis der von uns allen so sehr ersehnte Friede allem ferneren Blutvergießen hoffentlich ein gänzlichendes Ende macht, dürfte sehr zweifelhaft sein. Die Festung ist sehr stark, und scheint besser mit Lebensmitteln und Munition versehen zu sein, als wir alle anfänglich glaubten. Die Verluste, welche unsere Belagerungsarmee, die aus preussischer Linie und Landwehr-Infanterie und preussischer, badischer, bayerischer und württembergischer Festungsartillerie und Pioniertruppen zusammengesetzt ist, erlitten haben, sind bisher verhältnismäßig sehr gering. Die schweren Geschütze, mit denen der General v. Werder den Angriff des Bourbaki'schen Heeres in den Tagen vom 15.—17. Jan. abschlug, sind jetzt wieder sämmtlich in ihre Batterien gebracht worden.

## Württemberg.

Stuttgart, 10. Febr. Am Sonntag soll der 19. württemb. Spitalzug unter Hrn. Baurath Binder und der ärztlichen Leitung des Hr. Dr. Wesfer von Ulmangan nach Sperray abgehen.

Stuttgart, 10. Febr. 1871. Heute früh halb 6 Uhr wurde hier ein Erdstoß empfunden, welchem ein etwa 5 Sekunden anhaltendes Schwanken des Fußbodens (beziehungsweise der Bettladen), nebst heftigem Fensterklirren folgte. Diejenigen, welche noch im Bette lagen, hätten das Gefühl, durch den Stoß sammt der Bettlade gehoben zu werden, mit nachfolgendem Schwanken, ähnlich wie das Schwanken eines Nachens.

\* Die Eiderkütterung ist heute Frühe in mehreren hiesigen Häusern so stark gewesen, daß Portraits und Spiegel von den Wänden herabgeworfen worden sind.

— Die Ziehung der Sanitätsverzeichnisse ist gestern Abend beendigt worden; die Zusammenstellung der Ziehungsliste wird heute begonnen und deren Ausgabe nächsten Donnerstag erfolgen. Wie wir hören, sind auf die im Besitze der im Felde stehenden



würt. Soldaten ausnahmsweis viele und schöne Gewinne gefallen.

Constatt, 9. Febr. Dem Wilhelm Friedrich Reichert von hier, Soldat des k. württembergischen 1. Infanterieregiments, ist für seinen am 30. Novbr. v. J. vor Paris bewiesenen Muth und Tapferkeit das eiserne Kreuz verliehen worden. Heute übergab ihm der Oberamtmann in Gegenwart der bürgerlichen Kollegien in feierlicher Weise dieses schöne Ehrenzeichen und aus der Stadtkasse bekam er noch dazu ein Geschenk von 5 württembergischen Dukaten, um ihn bei der Pflege seines verwundeten Fußes zu unterstützen.

#### Deutschland.

Wien, 8. Febr. Der Sturm gegen das neue Ministerium geht heute in allen Blättern los, und die Amnestie in Presssachen, die allerdings auch auf die Arbeiter ausgedehnt wird und mit welcher das neue Cabinet heute debütiert, hat den Sturm auch nicht beschwichtigt. Sämmtliche Organe der Presse verurtheilen die Cabinetsbildung, nur das ultramontanjeudale „Vaterland“ begrüßt sie freudig, und nur das Organ der Franzosenfreunde, welches während des Kriegs nicht genug Schimpf auf Deutschland häufen konnte, die „Lagespresse“, erklärt sich mit dem neuen Ministerium einverstanden. Die dem Parlament angehörnden höhern Beamten haben der neuen Regierung den Dienst gefündigt, und es gilt als ausgemacht, daß die Sectionschefs des Preuss (im Handelsministerium) und Czedeß (im Unterrichtsministerium) ihre Demission gegeben haben.

Wien, 10. Febr. Der Reichsrath ist auf 20. Febr. einberufen.

#### Ausland.

Brüssel, 10. Febr. Aus Lyon, 5. Febr., wird gemeldet: zwischen Clubisten und Nationalgardien haben Zusammenstöße stattgefunden. Die Ordnung war bald wieder hergestellt. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris, 8. Febr. Die Wahlen haben unter vollkommener Ruhe der Bevölkerung stattgefunden. Das Resultat wird morgen publizirt. Chanzu ist hier eingetroffen.

Lille, 9. Febr. Die Kandidatenliste des nationalen Komite's erhielt in Orchies 3200, in Tourcoing 7600, in Solre-le-Chateau 1800, in Trelon 2500, in Armentieres 3000, in Cysing 2800 Stimmen. In denselben Orten erhielten die Republikaner 450, 1500, 275, 500, 500, 400 Stimmen. In Lille erhielten von 11 Sectionen die aufgestellten 17 Kandidaten der „Nationalen“ 6100, die Republikaner 7200 Stimmen. Man betrachtet den Sieg der nationalen Partei als gewiß.

Lille, 10. Febr. Der „Propagateur“ meldet: Bisheriges Wahleresultat des Nord-Departements etwa 150,000 Stimmen für die monarchische, 50,000 für die republikanische Liste. In Cambrai, Dünkirchen, Douai, Valenciennes, Pas de Calais große monarchische Majorität. Das Landvolf hat sich zahlreich an den Wahlen betheiligt.

Florenz, 9. Febr. Die Deputirtenkammer nahm Artikel 3 des Garantiegesetzes an, welcher dem Papste die Ehrenrechte eines Souveräns und das Recht Carden zu halten einräumt.

London, 9. Febr. Das Parlament wurde mit folgender Thronrede eröffnet. Der Krieg, welcher bisher gewüthet, könne möglicherweise in wenigen Tagen wieder beginnen, wenn nicht die Tugend der Mäßigung die Hindernisse des Friedens beseitige. England habe strenge Neutralität beobachtet, jede ausichtslose Intervention vermieden. Der gegenwärtige Waffenstillstand lasse endlich eine vollständige Verständigung hoffen, welche mit der Sicherheit und Ehre beider Nationen vereinbar wäre. Zu der Annahme des Kaiserthums durch den König von Preußen habe die Königin ihre Glückwünsche abgestattet. Die Wiederherstellung der Kaiserwürde bezeuge die Festigkeit und Unabhängigkeit Deutschlands und könne für die Stetigkeit der europäischen staatlischen Verhältnisse nur zuträglich sein. Die Thronrede hofft das Resultat der Konferenz werde die Prinzipien des öffentlichen Rechts betreffs der Verträge aufrecht erhalten, andererseits das herzliche Einvernehmen der Mächte bezüglich der orientalischen Frage herbeiführen. Die Königin bedauert die Abwesenheit eines französischen Gesandten auf der Konferenz. Bezüglich des Ausgleichs der Alabamafrage sei eine besondere Commission eingesetzt. Die Thronrede hebt schließlich die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu allen civilisirten Mächten hervor. Zu den innern Angelegenheiten übergehend verheißt die Thronrede eine Reihe von Gesetzesvorlagen, darunter eine bezüglich der Heeresorganisation.

London, 10. Febr. Das Unterhaus nahm die Adresse an. Disraeli tabelte im Laufe der Debatte die Energielosigkeit der Regierung, und daß dieselbe in der Pontus-Angelegenheit Preußen, also einen Nichtalliierten, konsultirt habe. Gladstone verteidigt die Regierungspolitik der Neutralität und der Nichtintervention. Er bemerkt, England habe den König von Preußen gebeten, Paris nicht zu bombardiren. Das Oberhaus genehmigte gleichfalls die Adresse nach einer Debatte, in welcher Granville erklärte, daß Frankreich mit dem Zutritt der Konferenz einverstanden gewesen; die Konferenzbeschlüsse würden erst nach dem Ende des Kriegs zum Vertrag erhoben werden.

London, 10. Febr. Die Municipalität zeichnete 2000 Pfund zur Unterstützung von Paris. Der Lord Mayor theilt mit, daß der Nothstand in Paris fortbauere.

Washington, 3. Febr. Der Präsident sandte dem Congreß eine Botschaft, worin beantragt wird, angesichts der wachsenden Macht und Bedeutung Deutschlands die Gesandtschaft in Berlin zu einer Mission ersten Ranges zu erheben.

## Unterhaltendes.

### Abenteuer eines Nachtwächters.

#### Fortschzung

Er aber vernichtete alle ihre Zweifel mit der Versicherung, der Prinz — denn dafür halte er seinen Substituten — werde, laut Abrede, in wenigen Augenblicken hier bei der Gregorienkirche erscheinen, und die schöne Maske für den Nachtwächtermantel eintauschen.

Nun ging dem erschrockenen Rösschen über ihr Abenteuer im dunklen Hausgang

ein Licht auf. War es ihr doch damals schon aufgefallen, daß der vermeinte Philipp so etwas Fremdartiges in seinem Wesen gehabt hatte. Da nun die Reihe an sie kam, Alles haarklein zu berichten, wie sie zu dem Gelde für das Lotterielos gelangt wäre, stotterte sie lange, und suchte nach Worten herum, daß dem Philipp ganz bange ward.

Sie erzählte endlich Alles, was vorgefallen war; aber wie es zum Kuß und Gegenkuß kam, stockte sie wieder mit der Sprache. Doch mußte es heraus.

„Es ist nicht wahr!“ rief Philipp; „ich habe Dir keinen Kuß gegeben, und von Dir keinen empfangen.“

„So hat er Dir doch gegolten!“ sagte Rösschen leise und schmeichelnd. Philipp rief sich die blonden Haare auf dem Wirbel herum, damit sie nicht zu Berge stehen sollten.

„Höre Philipp, bist Du es nicht gewesen,“ sagte Rösschen ängstlich, „so glaube ich Dir alles Unglaubliche, das Du mir gesagt hast — so ist es Prinz Julian in Deinen Kleidern gewesen.“

Das hatte Philipp schon lange geahnet, und er rief: „Der Spitzbube! Er hat mich um Deine Küsse bestohlen. Nun begreif ich! Nur darum gab er mir seine Maske, nur darum wollte er auf eine halbe Stunde Ich sein!“ — Und nun fiel ihm die Maske ein, die ihm von der Operntänzerin Rollina, dann von Rösschen erzählt hatte, und erneuert sein Verhör strenger, als vorher, ob und wie sie den Prinzen vorher gesehen? ob ihr nicht ein Mann aufgefallen sei, ein vornehmer Herr, der ihr beim Kirchgehen nachgeschlichen sei, oder der sich im Milchgäßchen Geschäfte gemacht habe? oder ob nie ein Herr oder sonst Jemand zu ihrer Mutter gekommen sei, um sie mit Geld oder Wohlthaten in ihrer Verlassenschaft zu unterstützen?

Rösschens Antworten fielen sämmtlich so beruhigend aus, und trugen so sehr das Gepräge der unbefangenen Unschuld, daß Philipps Herz wieder leichter ward. Er warnte sie vor den Scheichern und vor der Barmherzigkeit der Vornehmen, und Rösschen hinwieder warnte vor den Gefahren der Maskenbälle und allen Abenteuern mit Frauenzimmern hohen Standes, durch welche mancher junge Mensch schon recht unglücklich geworden sei. Man vergab sich alle in der Unwissenheit begangene Sünden, und Philipp stand im Begriff, den Kuß einzufordern, der ihm bestimmt gewesen, und den er nicht empfangen hatte — als das Pärchen im besten Augenblick durch eine fremde Erscheinung unterbrochen wurde.

Es kam in vollem Lauf und Sprung ein Mensch gegen sie gerannt, der athemlos bei ihnen stehen blieb. An Mantel, Stange Hut und Horn erkannte Philipp auf der Stelle seinen Mann. Dieser hingegen suchte den Maskenträger. Philipp reichte ihm den Hut und Seidenmantel und sagte: Gnädigster Herr, hier Ihre Sachen. In diesem Leben tauschen wir die Rolle nicht wieder miteinander; ich käme zu kurz dabei!“

Der Prinz rief: „Nur geschwind, nur geschwind!“ warf die nachtwächterliche Amtstracht vor sich in den Schnee, band die Larve und den Mantel um, und setzte den Hut auf. Rösschen sprang erschrocken zurück.



Philipp bedeckte sich mit seinem alten Filtz und Mantel, und nahm Stange und Horn.

„Ich habe Dir ein Trinkgeld versprochen, Kamerad“, sagte der Prinz, „aber so wahr ich lebe, ich habe meinen Geldbeutel nicht bei mir.“

„Den habe ich!“ antwortete Philipp und hielt ihm die Börse hin: „Sie gaben ihn meiner Braut da — aber, gnädigster Herr, wir verbitten uns Geschenke der Art.“

„Kamerad, behalte was Du hast, und mache Dich geschwind aus dem Staube: es ist für Dich nicht geheuer!“ rief der Prinz eilig, und wollte davon. Philipp hielt ihn am Mantel fest: „Gnädigster Herr, wir haben noch eins abzu thun!“

„Flieh, sag ich Dir, Nachtwächter! Flieh, man stellt Dir nach.“

„Ich habe keine Ursache zu fliehen, Gnädigster. Aber ich habe Ihnen hier Ihre Börse —“

Und einen Wechsel des Marschalls Blankenshwerd von fünftausend Gulden zuzustellen.“

Der Hagel, wie kommst Du mit dem Marschall Blankenshwerd zusammen, Nachtwächter?

Er sagte, es sei eine Spielschuld, die er Ihnen zu zahlen habe. Er will diese Nacht noch mit seiner Gemaylin auf seine polnischen Güter.“

„Bist Du toll? Woher weißt Du das? Wo gab er Dir die Berrichtungen an mich?“

„Gnädigster Herr, und der Finanzminister Bodenlos will bei Abraham Levi alle Ihre Schulden zahlen, wenn Sie sich für ihn beim König verwenden wollen, daß er im Ministerium bleibe.“

Nachtwächter, bist Du vom hellen Dusef befallen?“

„Ich habe ihn aber in Hochberos Namen abgewiesen.“

„Du den Minister?“

„Ja, gnädigster Herr, hingegen habe ich die Gräfin Bonau mit dem Kammerherrn Pilzow wieder vollkommen versöhnt.“

„Noch eins. Die Sängerin Rollina ist eine gemeine Weibe, gnädigster Herr. Ich kenne deren Liebesgeschichten. Sie sind der Betrogene. Darum hielt ich es für Ihre königliche Hoheit unwürdig, sich mit ihr einzulassen, und habe für diese Nacht das Abendmahl bei ihr abbestellt.“

„Die Rollina? Wie kamst Du zu der?“

„Noch eins. Der Herzog Hermann ist fürchterlich gegen Sie aufgebracht wegen der Kellergeschichte. Er wollte Sie bei König verklagen.“

„Der Herzog? Wer hat Dir denn das Alles erzählt?“

„Er selber. Sie sind noch nicht sicher. Zum König aber geht er nicht mehr, denn ich drohte ihm mit dem Fettel, den er dem Bäcker mädchen gab. Hingegen wollte er sich mit Ihnen auf Tod und Leben schlagen. Nehmen Sie sich in Acht vor ihm.“

„Eins sage mir: weißt Du, woher der Herzog weiß, daß ich —“

„Er weiß Alles von der Marschallin Blankenshwerd, die hat es ihm geplaudert, und daß sie als Hexe beim Gaukelspiel gefessen.“

Der Prinz nahm den Philipp beim Arm und sagte: „Spaßvogel, Du bist kein Nachtwächter!“ Er drehte ihm das Gesicht gegen eine aus der Ferne herschimmernde Laterne und erschrad, da er einen ihm vollkommen fremden Mann sah.

„Wer bist Du denn?“ fragte Julian, der vor Schrecken ganz nüchtern geworden war.

„Ich bin der Gärtner Philipp Stark, Sohn des Nachtwächters Gottlieb Stark!“ antwortete Philipp ruhig.

(Fortf. folgt.)

— (Zur Frage der Kriegsent-schädigung) schreibt die „Schles. Ztg.“ Folgendes: „Kein Gedanke ist in Deutschland mit stärkerer Ueberzeugung vertreten, als der, daß Frankreich die Invaliden des jetzigen Krieges und die Familien unserer getödteten und arbeitsunfähig gewordenen Soldaten zu entschädigen hat. Selbst bei mäßigen Annahmen dürfte aber davon auszugehen sein, daß diese Pflicht bei 50,000 Fällen zutrifft. Rechnet man aber nur eine Jahresunterstützung von durchschnittlich 200 Thlr. für jeden Fall, so ergibt das eine Jahresausgabe von 10,000,000 Thlr., zu deren Bestreitung bei der französischen Kriegskostenentschädigung eine Capitalsumme von etwa 125,000,000 Thalern in Ansatz zu bringen wäre.“

Württemberg. 4 1/2 % Obligationen	91 1/2 % S.
„ 4 % „	84 1/2 % S.
„ 3 1/2 % „	81 1/2 % S.
„ 5 % „	98 1/2 % S.
Wiskolen	9 46—48
ditto Doppelte	9 47—49
Preussische Friedrichsd'or	9 58—59
Ducaten	5 37—38
20 Franken-Stücke	9 30—31
Russische Imperiales	9 47—49
Holländische Zehnguldenstücke	9 54—58
Englische Sovereigns	11 55—59

Darmstadt, 10. Febr. Heute Morgens um 5 Uhr 35 Minuten heftiger, 4 Secunden dauernder, von unten nach oben gehender schüttelnder Erdstoß; um 5 Uhr 45 Minuten folgte ein schwächerer nach.

Paris, 6. Febr. Das Gouvernement hat angeordnet, daß Generale der Armeen hierher gesandt werden sollen, um an die Nationalversammlung zu Bordeaux über die Zustände der Armee Bericht erstatten zu können. — General Farre (der eine Division unter Faidherbe befehligte) ist hier eingetroffen.

## Bekanntmachungen.

### Feiler Wein.

3 Eimer 1868r Wein, Schiller, gute Qualität, und  
2 Eimer guten 1867r ditto  
hat zu verkaufen, wer? sagt  
die Redaktion.

### Bruch-Weis!

1 Pfund zu 7 Kr., feinere Qualität zu 8, 9, 10 und 12 Kr.

Kaufmann Wenttner.

Welzheim.

### Pfand-Scheine

für Ledige und Verheirathete, sowie Einlage Bögen hierzu empfiehlt die Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Welzheim.

### Proclamations Schreiben,

Zanffscheine, Todtenregister  
empfiehlt die

Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Rupperts hofen, Oberamts Gaildorf.

## Wirthschafts-, Bierbrauerei- & Gutsverkauf.



Der Unterzeichnete hat sich wegen Familien-Verhältnissen entschlossen, sein Anwesen zum Verkauf zu bringen.

Dasselbe besteht in:

Einem zweistöckigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude mit dinglicher Schilbwirthschafts-Gerechtheit,  
einem Brauerei-Gebäude, einem Nebenhaus mit Wohnung und Stallung,  
einer harnigten Scheuer mit angebautem Stall,  
einem Lagerbierkeller mit Faß-Kemise,  
ca. 2 Morgen Gärten und Ländern,  
„ 58 „ Acker in den besten Lagen,  
„ 34 „ Wiesen, dgl.,  
„ 31 „ Aderland.

Zur Vornahme des Verkaufs ist Tagfahrt auf

**Dienstag den 11. d. M. Vormittags 10 Uhr**

anberaumt und findet derselbe auf dem hiesigen Rathhause statt.

Kaufsliebhaber, unbekanntes versehen mit Vermögens-Zeugnissen, werden mit dem Anfügen hiezu eingeladen, daß ein thätiger Mann bei schwinghaftem Betrieb der Brauerei, die einen starken Absatz ermöglicht, auf diesem sehr schönen und ertragsfähigen Anwesen sein gutes Auskommen findet, sowie daß die Zahlungsbedingungen für den Käufer günstig gestellt werden können und daß das vorhandene Inventar nach dem Gutsverkauf erworben werden kann. Das Anwesen kann täglich eingesehen werden.

E. Keller z. Hirsch.

## Welzheim-Schorndorfer Postfahrten:

1) Abgang in Welzheim: 5 Uhr  
— Min Morgens, 5 Uhr 30 Min. Nachm. | 2) Ankunft in Welzheim: 2 Uhr  
Nachmittags, 10 Uhr 50 Min. Nachs.



**Pfahlbrunn.**

**Haus- und Güter-Verkauf.**



Nachdem bei dem heutigen Verkauf des Anwesens der Schmied **Jacob Schneider's Wittwe** A. 531 fl. geboten worden sind, kommt folches am



**Mittwoch den 15. dieses Monats**

Nachmittags 2 Uhr

üblich auf dem Rathhaus zur Versteigerung. Werden annehmbare Offerte gemacht, so erfolgt nach der Verkaufs-Verhandlung sofort der Zuschlag.  
Den 9. Februar 1871.

**Schultheiß Köhner.**

**Gebrüder Spohn in Ravensburg.**

**Flachs-, Hanf- & Werg-Spinnerei.**

**Mechanische Leinen-Weberei.**

Für das längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, wie auch zum Weben

**Werg, Hanf und Flachs**, gehebelt und ungehebelt, in geriebenem und gut geschwungenem Zustand.

**Spinnlohn** beträgt per Schneller von 1000 Fäden 4 Kreuzer. Von gehebeltem Hanf und Flachs wird auch Fadenzwirn gefertigt.

Die Weberei, welche mit englischen Webstühlen der neuesten Art eingerichtet ist, befaßt sich mit dem Verweben der im Lohn gesponnenen Garne und garantiren wir für die außerordentliche Gleichheit und Dichtigkeit der Hemdenleinen, Wergen, Bauerntücher, Zwilche u. s. w. — Weblohn ist äußerst billig.

**Die Agenten:**

**Heinr. Chr. Bilsinger, Welzheim.**

**J. Schroth jr., Alsdorf.**

**F. J. Rast, Lorch.**

**Pfahlbrunn.**

**Hofguts-Verkauf.**



Der Unterzeichnete hat sich entschlossen, sein Hofgut am **Samstag den 18. dieses Monats**

**Nachmittags 1 Uhr**

auf dem Rathhause allhier, einzeln oder im Ganzen zum Verkauf zu bringen.

Dasselbe besteht in:

- 28,9 Ath. einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer und Stallungen unter 1 Dach,
- 1,2 Ath. Schwefelstein, Umbau,
- 6,3 Ath. Bad- und Waschhaus,
- 14,3 Ath. einem einstockigen Ausdinghaus und Scheuer,
- 2/3 Merg. 20,6 Ath. Hofraum,
- 2/3 Merg. 23,3 Ath.
- 1/3 Merg. 8,7 Ath. Gärten und Ländel,
- 32/3 Merg. 43,3 Ath. Acker,
- 30 Merg. 45,4 Ath. Wiesen,
- 54/3 Merg. 32,1 Ath. Waldungen,
- 1/3 Merg. 43,0 Ath. Oede,
- zus. 119 2/3 Merg. 3,8 Ath. Gesamt Morgenzahl.

Die Gebäulichkeiten befinden sich in gutem Zustand und stehen an der Welzheim-Lorchener Straße.

Von den Gütern befinden sich — etwa 1000 Schritte vom Ort entfernt — 50 Morgen an einem Stück.

Unbekannte Kaufsliebhaber wollen sich mit Vermögens-Zugriffen ausweisen.

Den 10. Februar 1870.

**Gutsbesitzer Johs. Sing.**

Welzheim.

50—60 Ctr.

**Winter-Stroh**

verkauft, wer? sagt die Redaktion.

**Hilfe, Rettung, Heilung!**

Auf das Dr. Robinson'sche Gehör-Dele mache ich alle Leidenden nochmals aufmerksam. Das Sausen und Brausen in den

Redaktion Druck und Verlag von C. L. Vitzthum.

Ohren (Vorboten der Taubheit) werden durch den Gebrauch dieses Deles sofort abgeholfen. Thatsachen sind die besten Beweise, weshalb ich zwei Anerkennungsbriefe bekannt mache. Aufträge, welche ich mir franco erbitte, werden sofort ausgeführt.

Soest in Preußen 1870.

Kaufmann **S. Brakelmann.**

Thatsachen

beweisen die große Heilkraft des Dr. Robinson'schen Gehör-Deles. Nüdesheim bei Bingen, am 4. April 1869.

Herrn **S. Brakelmann** in Soest.

Euer Wohlgeboren bitte ich 1 Flacon des ausgezeichneten Gehör-Deles von Dr. Robinson an die Hochwürdigste Frau Oberin Johanna Heinrich im englischen Fräulein-Kloster in Mainz gefälligst zu senden. Hochachtungsvoll

gez. **E. Ser,** Pfarrer.

Diepholz in Hannover, den 22. Jan. 1870.

Da Sie mir im vorigen Jahre von dem Dr. Robinson'schen Gehör-Dele ein Glas gesandt haben, welches außerordentlich gut gewirkt hat, so bitte ich noch um 2 Gläser etc.

Mit Hochachtung  
gez. **W. Dickert,** Bürgermeister.

Sulzbach a. d. M.

**Verlausener Hund.**

Am 27. Jan. d. Js. ist mir auf dem Wege zwischen Oberroth und Würthardt ein misshandelter Hund, Bernhardiner Race, entlaufen; derselbe ist männlich, aber verschnitten, hat einen schönen weißen Schweif, graue Ohren und ist langhaarig. Der gegenwärtige Besitzer wird gebeten, mir gegen gute Belohnung Anzeige zu machen; auch ersuche ich Diejenigen, welche von dem Hund etwas wissen, gefl. Nachricht hieher zu geben. Vor Ankauf wird gewarnt.



**W. Gottlieb Bug,**  
Rathgeber.

Welzheim.

ca. 20 Centner gutes

**Neu S. Dehnd**

hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Welzheim.

**Ein schönes Logis**

in der untern Stadt, zu welchem Scheuer und Stallung gegeben werden kann, ist zu vermieten oder zu verkaufen.

Nähere Auskunft durch den Gemeinderath **Stroh.**

Welzheim.

**1 Berner-Wägele und 1 Pferd-Gesähr**

hat aus Auftrag zu verkaufen und kann Einsicht davon genommen werden bei

**F. Wapp.**

Bemerkt wird, daß auf Wunsch Holz an Zahlungsstatt angenommen wird.